

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 6

Artikel: "Alle sprechen nur von Heidi" : Gespräch mit der Schriftstellerin und Johanna-Spyri-Kennerin Regine Schindler
Autor: Vollenwyder, Usch / Schindler, Regine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alle sprechen nur von Heidi»

Gespräch mit der Schriftstellerin und Johanna-Spyri-Kennerin Regine Schindler

Seit Jahren beschäftigen Sie sich mit Johanna Spyri. Wie vertraut ist Ihnen diese Frau geworden? Ich komme Johanna Spyri immer näher, gerade jetzt, wo alle Medien von Heidi sprechen und kaum jemand wissen will, wer eigentlich die Frau dahinter ist. Und doch – wenn ich einmal von ihr träumen würde oder wenn sie zur Türe hereinkäme – ich hätte sie immer noch viel zu fragen.

Wie würden Sie die Dichterin charakterisieren? Johanna Spyri interessierte sich für andere Menschen. Selber war sie verschlossen und gab nur wenig von ihren Gefühlen preis. Sie wirkte resolut, verdeckte damit aber eher eine grosse innere Unsicherheit. Der Erfolg von «Heidi» tat ihr gut. Damit erwachte ihr Selbstbewusstsein.

Johanna Spyri zeigte eine ausgeprägte Schaffenskraft, gerade zu einer Zeit, wo sie mit dem Tod der Mutter, der Krankheit des Sohnes und als Mitglied im Vorstand der Töchterschule mit sozialen Aufgaben stark gefordert war. Ja, das war wirklich eine intensive Zeit. In den Jahren zwischen 1878 und 1888 schrieb sie ein Buch nach dem anderen. Der Tod der Mutter kurz vorher war wohl die nötige Voraussetzung dafür gewesen. Meta Heusser-Schweizer, eine starke Persönlichkeit und bekannt in der religiös literarischen Szene, stand den ersten biografischen Erzählungen ihrer Tochter kritisch gegenüber – danach verstummte Johanna Spyri. «Heidi» war ein Akt der eigenen Emanzipation.

Und wurde sofort ein Erfolg? Der Erfolg kam schnell und hielt an: Heidi ist archetypisch, sie existiert allein, verkörpert das Kind an sich. So wie Klara die Kranke schlechthin bedeutet. Zum archetypischen Inhalt gehören auch der Sieg des Guten über das Böse und die Verbundenheit mit der Heimat.



Regine Schindler wurde vor allem als Verfasserin von Kinderbüchern mit biblischen Geschichten einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Dafür wurde sie mit dem Ehrendokortitel der Universität Zürich ausgezeichnet. Vor einigen Jahren wurde Regine Schindler gebeten, der Bedeutung des Gebets in den Erzählungen von Johanna Spyri nachzugehen. Bis heute kann sie sich der Faszination dieser ersten Kinder- und Jugendbuchautorin nicht entziehen. In ihrem Buch «Johanna Spyri – Spurensuche» schildert sie ihre Annäherung an die Autorin und ihr Werk.

Gleichzeitig hat Johanna Spyri auch den damaligen Zeitgeist getroffen. Der Erfolg von «Heidi» hängt sicher mit der damals herrschenden Begeisterung für die Alpen zusammen. Der Tourismus war in der Schweiz bereits aufgekommen. Von Anfang an wurde Johanna Spyri auf das Bergmotiv festgelegt. Eine einzige Geschichte spielt in Zürich, und das Manuskript einer Erzählung aus Hamburg und Helgoland ging in Bremen sogar verloren. Wahrscheinlich wurde es mit Absicht beiseite geschafft.

Welche Wechselwirkung herrscht zwischen Johanna Spyri und ihrer Hauptfigur Heidi? Schon zu ihren Lebzeiten wurde Johanna Spyri Ähnlichkeit mit ihrem Heidi angedichtet, zum Beispiel

dunkle Augen, die sie aber gar nicht hatte. Sicher hat Johanna Spyri ihre eigene Naturliebe und die Lebhaftigkeit, die sie als Kind gehabt haben muss, auf ihre Hauptfigur übertragen. Für die erwachsene Frau Stadtschreiber in ihrem strengen, schwarzen Kleid war das Kind, das alle Hüllen von sich werfen kann, wohl ein Wunschtraum, der sie beflügelte.

Dann finden sich im «Heidi» biografische Züge von Johanna Spyri? Spuren aus der eigenen Biografie sind nur versteckt zu finden. Sicher gehören Johanna Spyris Aufenthalte in Chur dazu, wo sie einen grossen literarischen Freundeskreis hatte. Das Buch ist auch ein Spiegel der eigenen Emanzipation. Auch die Auseinandersetzung mit der Krankheit ihres Sohnes – gerade zur Entstehungszeit von «Heidi» kam er erholt und scheinbar genesen aus einer Kur zurück – beeinflusste die Autorin. Sie war damals überzeugt, dass die guten Mächte über die Krankheit ihres Sohnes siegen würden. ■

ZUR NEUEN UMFRAGE

Liebe Leserin, lieber Leser
Gehört «Heidi» auch zu Ihren Kindheitserinnerungen? War es vielleicht eines der ersten Bücher, die Sie gelesen haben? Wurde es Ihnen vorgelesen oder wurde Ihnen daraus erzählt? Haben Sie mit Heidi gelitten, sich mit ihm gefreut? Was hat Sie an dieser Erzählung fasziniert? Oder hat Ihnen dieses Buch vielleicht nichts bedeutet? Bitte schreiben Sie uns und senden Sie Ihre Zuschrift an:

Redaktion Zeitlupe, Umfrage,
Postfach 642, 8027 Zürich.

Jede veröffentlichte Antwort wird mit zwanzig Franken belohnt. Ein-sendeschluss ist der 18. Juni 2001.